

acht Tage bringt mir irgendein Händler ein Bild, mit der Frage, ob es Rousseau sei. Es war bis heute kein einziges echtes darunter. Dennoch war das Werk Rousseaus umfangreich, und nur ein verhältnismäßig geringer Teil ist bekannt. Wo mag beispielsweise das Bild aus dem Jahre 1894 geblieben sein, das den Titel hat: „Der Krieg. Er zieht schaurig vorüber, überall Verzweiflung, Tränen und Zerstörung hinterlassend.“

Seltsame Schicksale von Bildern— und Menschen.

(Anlässlich der Henri-Rousseau-Ausstellung der Galerie Flechtheim, Berlin.)

Wie man einen deutschen Dichter ehrt

Von Leon Lindenbaum

Man hatte uns in den Festsaal der Düsseldorfer Akademie geladen. Pompös sahen die Einladungen aus. Auf feinstem Bütten waren sie gedruckt, und als wir die Namen der uns Einladenden lasen, überlief uns ein ehrfürchtiges Gruseln.

Thomas Mann, Gerhart Hauptmann, Richard Strauß, Hans Pfitzner, sogar Alfred Flechtheim las man dort. Sie forderten uns auf, den Dichter Herbert Eulenberg zu feiern.

Und alle, alle kamen... sie nicht. Denn als man am Vormittag die Aula der Akademie betrat, erhielt man die freudige Mitteilung, daß unsere uns Einladenden sämtlich abgesagt hätten, ja, es war nicht einmal möglich, einen Festredner aufzutreiben, da Ernst Hardt aus Köln, der hierzu ausersehen war, ebenfalls infolge Krankheit abgesagt hatte. Das heißt, eigentlich sollte ja ein leibhaftiger Ministerialrat aus Berlin zu Eulenbergs Lob und Preis sprechen, doch der hatte auch wegen „anderweitiger dringender Verpflichtungen im Staatsrat“ (wie vornehm das klingt, nöch??) abgesagt, und so verfiel man in letzter Stunde auf Ernst Hardt. Niemand war da, den Dichter zu ehren, und so tat es eben Eulenberg selbst. Mit Humor hielt sich der gute Herbert Eulenberg zu seinem 50. Geburtstag selbst die Festrede.

„Ehrt Eure deutschen Meister...“

Die Dekoration des Saales machte den Eindruck, als wären wir zu einer Trauerversammlung geladen. Düster und schwer war die Stimmung, und nur Eulenberg hatte seinen Humor behalten. Man hatte das Gefühl, daß jetzt eine Totenmesse beginnen müsse, und so betrat Herr Akademiedirektor Käsbach die Rednertribüne und teilte uns in kurzen Worten mit, welche rednerischen Genüsse uns heute entgangen seien. Die Feier sei nun zu Ende, und wir möchten uns in einen Raum zu ebener Erde begeben, wo man jetzt eine Kunstausstellung eröffnen würde. Wir waren freudig überrascht, denn da in Düsseldorf ein wirklicher Mangel an Kunstausstellungen besteht, war es ein dringendes Bedürfnis, diesem Uebel abzuhelpen. Wir zerbrechen uns noch heute die Köpfe, was dieses wohl mit Herbert Eulenberg zu tun hätte. Ach ja, natürlich, man hatte Eulenberg zum Ehrenbürger der Akademie ernannt. Daher die Kunstausstellung, die einen äußerst dürftigen Eindruck machte. Man verließ die Akademie in dem erhebenden Gefühl, daß es heutzutage besser sei, Bücher zu lesen, als solche zu schreiben.